

Roberto Scandiuzzi „Oper für alle“

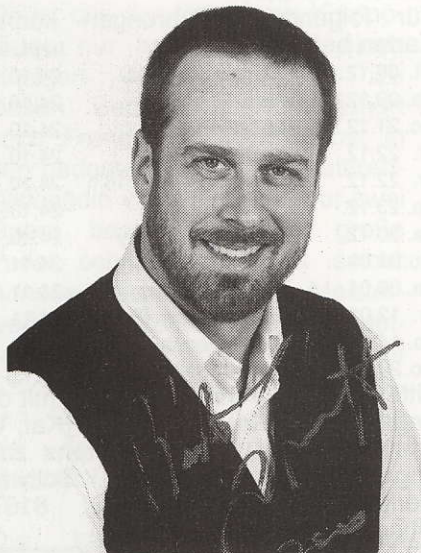


Foto: Corrado Maria Falsini

Als Roberto Scandiuzzi am 17. Juni beim IBS zu Gast war, wurden wir gleich zu Beginn mit dem Duett Philipp-Großinquisitor aus Verdis *Don Carlo* auf die kommende Festspielpremiere der Neuinszenierung von Jürgen Rose eingestimmt. Roberto Scandiuzzi hat darin die Partie des König Philipp übernommen. So galten auch die ersten Fragen der Moderatoren Markus und Andreas Laska diesem Werk und den laufenden Proben. Über die Inszenierung konnte unser Gast verraten, daß sie weder „traditionell“ noch „modern“ sei. Gespielt wird die fünftaktige französische Fassung, 1886 ins Italienische übertragen, die neben dem Fontainebleauakt auch das gesamte Gefängnisbild zeigt. So hat man Roberto Scandiuzzi auch mit Philipps Klage um den toten Posa nach der berühmten *Lacrimosa*-melodie aus Verdis Requiem hören können. Die Partie des Philipp gilt vielen Bassisten als Krönung ihres Repertoires, für Roberto Scandiuzzi ist die Rolle so faszinierend, weil Philipp die historischste Gestalt in Verdis Oper ist. Weder Carlo noch Elisabeth haben mit den realen Gestalten des 16. Jahrhunderts viel gemeinsam. Besonders aufregend findet er zudem seine Ähnlichkeit mit dem König, so wie ihn einige Gemälde zeigen.

Von der Liveübertragung einer Vorstellung auf den Max-Joseph-Platz im Rahmen „Oper für alle“ ist er ganz begeistert, da es ihm sehr wichtig erscheint, Oper einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Alle Möglichkeiten, die es hierfür gibt, bewertet er positiv.

Die Konzerte „gewisser Tenöre“ sind zwar sicher künstlerisch nicht so wertvoll wie eine ganze Opernvorstellung, aber sie bringen doch die Melodien vielen Menschen zu Gehör, die sie sonst nicht kennengelernt hätten, gab unser Gast zu bedenken.

Roberto Scandiuzzi stammt aus Treviso in Venetien. In der Familie gab es schon immer dunkle Bassstimmen, und musiziert wurde auch viel, aber er ist der erste, der Gesang studierte und zum Beruf machte. Seine Lehrerin wurde später seine Frau. „Ihr gebührt der ganze Verdienst, sie ist aber auch an allem schuld, wenn man es so will“, meinte er schmunzelnd. Mit der Stimme ist es ein bißchen wie bei einem Rassepferd, findet er, es besteht leicht die Gefahr, „gutes Material“ zu verheizen. So ließ er seine Karriere langsam angehen. Der internationale Durchbruch gelang ihm 1991 in Covent Garden als Fiesco in *Simone Boccanegra* unter der Leitung von Sir Georg Solti. Daraus hörten wir einen Ausschnitt.

Im Mittelpunkt seiner Laufbahn standen jedoch bisher Belcanto-partien, also die Werke von Rossini, Bellini und Donizetti, da sich die Farbe seiner Stimme dafür besonders eignet. Als Beispiel hörten wir die Arie des Rudolfo aus Bellinis *Sonnambula*. Sehr viel hält Roberto Scandiuzzi von konzertanten Aufführungen. Oper kann sich hier musikalisch auf sehr hohem Niveau präsentieren. Die eher statischen Belcantooper, vor allem auf Schöngesang bedacht, bieten sich hierfür besonders an. Der *Mefistofele* von Boito ist eine Partie, die Roberto Scandiuzzi durch seine ganze Karriere begleitet hat.

Er hatte uns eine Aufnahme aus diesem Jahr von der Wiener Staatsoper unter Fabio Luisi mitgebracht. Luisi und Marcello Viotti schätzt er unter den Dirigenten besonders. Sie halten die italienische Dirigiertradition aufrecht und haben eine fundierte Werkkenntnis.

Gerne arbeitet Roberto Scandiuzzi mit zeitgenössischen Komponisten zusammen. So trat er unter anderem in Opern von Francetti und Ferrero auf. Er sieht dies als geistige Nahrung für einen Sänger, und so stört es ihn auch nicht, wenn solche modernen Werke, zuerst mit viel Mühe realisiert, dann oft doch nur zu wenigen Aufführungen kommen. Er möchte alle Möglichkeiten nützen, die seine Stimme bietet, so lange es ihr nicht schadet. Im russischen Repertoire gibt es für einen Bass zu viele großartige Partien, um sie wegen sprachlicher Schwierigkeiten einfach alle wegzulassen, findet er. Als Beispiel hörten wir ein Stück aus einem Livemitschnitt von Mussorgskis *Chowantschina* 1999 an der Met.

An der Bayerischen Staatsoper wird man Roberto Scandiuzzi in der nächsten Zeit weiterhin als König Philipp erleben können. Geplant ist 2003 *Mord im Dom* von Pizzetti, konzertant unter Marcello Viotti, worauf man sich sicher besonders freuen kann.

Mit der Verkündung des Zaccaria aus Verdis *Nabucco*, einem Mitschnitt aus der Arena in Verona, fand das Künstlergespräch einen schönen italienischen Abschluß. Wir danken Herrn Scandiuzzi und den Moderatoren für einen interessanten Abend.

Helga Haus-Seuffert